

LEWY

SELLING

SCHLOSS

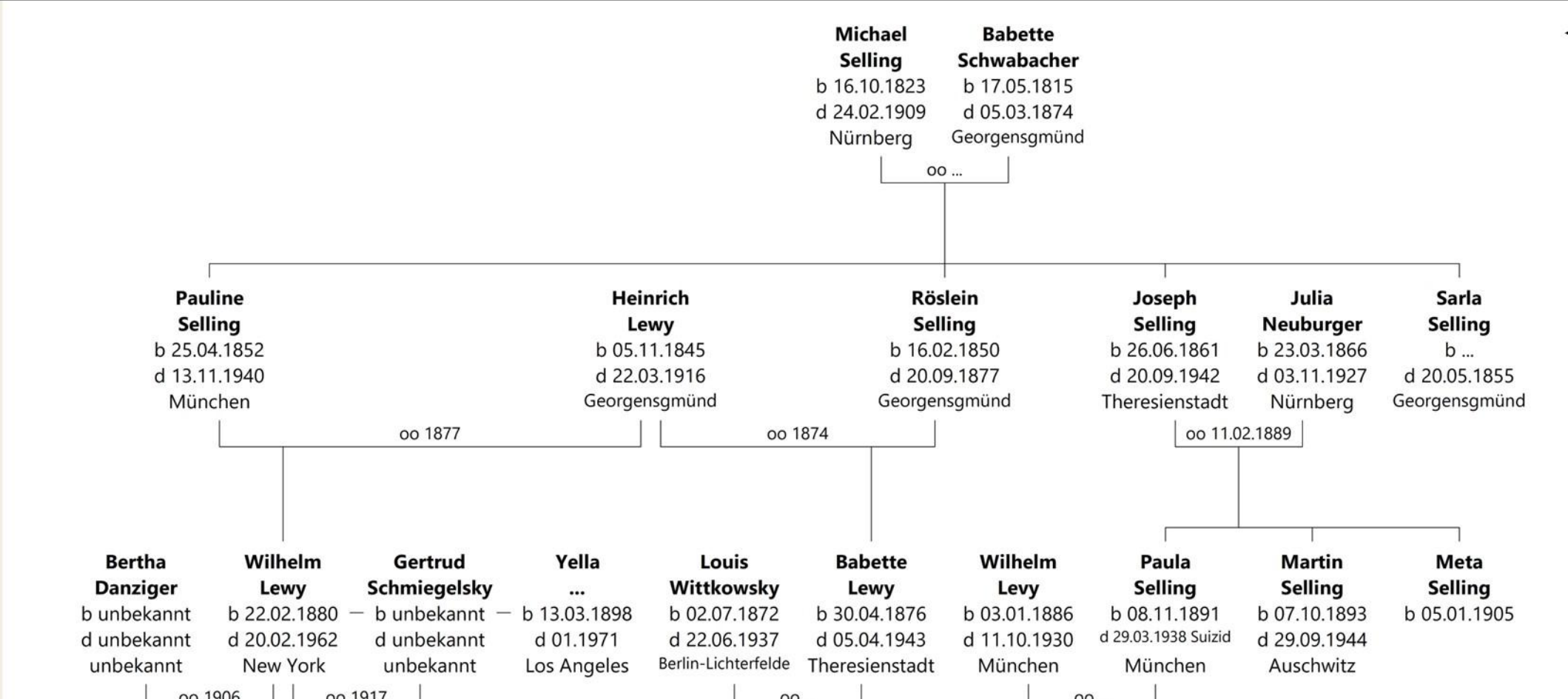
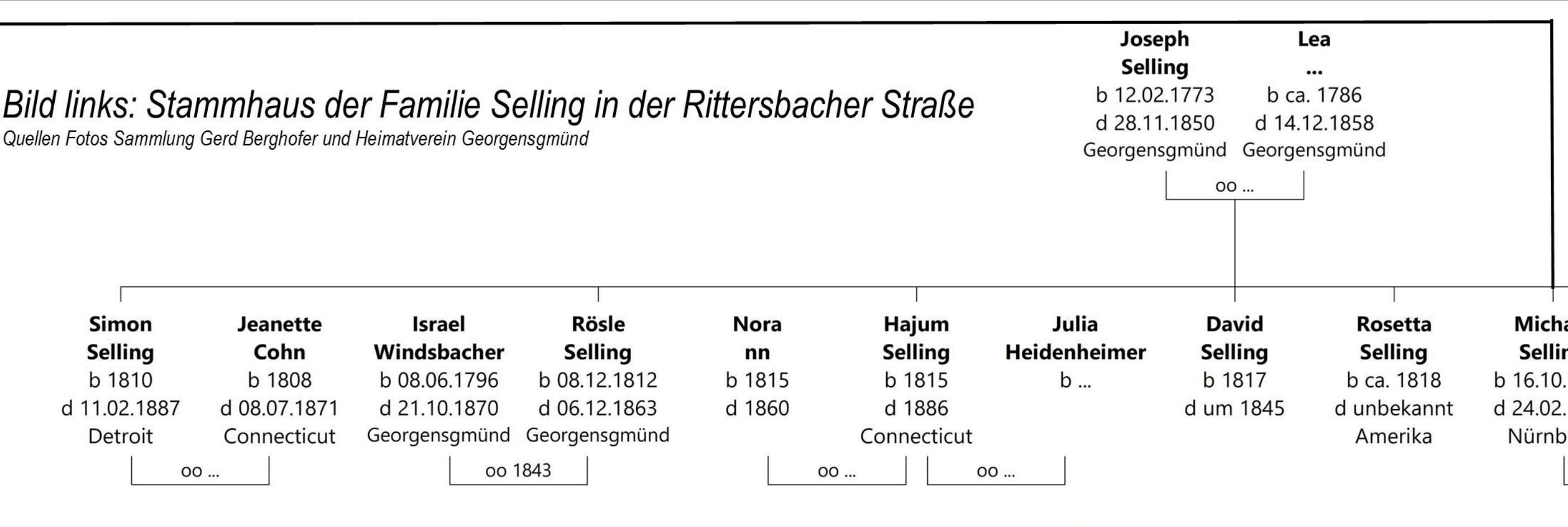


Bild links: Stammhaus der Familie Selling in der Rittersbacher Straße
Quellen Fotos Sammlung Gerd Berghofer und Heimatverein Georgensgmünd



Am Anfang: Die Familie Selling
Joseph Simon Selling hatte sieben Kinder, von denen drei (Simon, Hajum und Rosetta) in die USA auswanderten. Das Stammhaus der Familie (bzw. das Vorgängergebäude) befand sich in der heutigen Rittersbacher Straße (Bild links oben). Sowohl Heinrich Schloß als auch Heinrich Lewy heirateten Töchter aus dem Hause Selling.

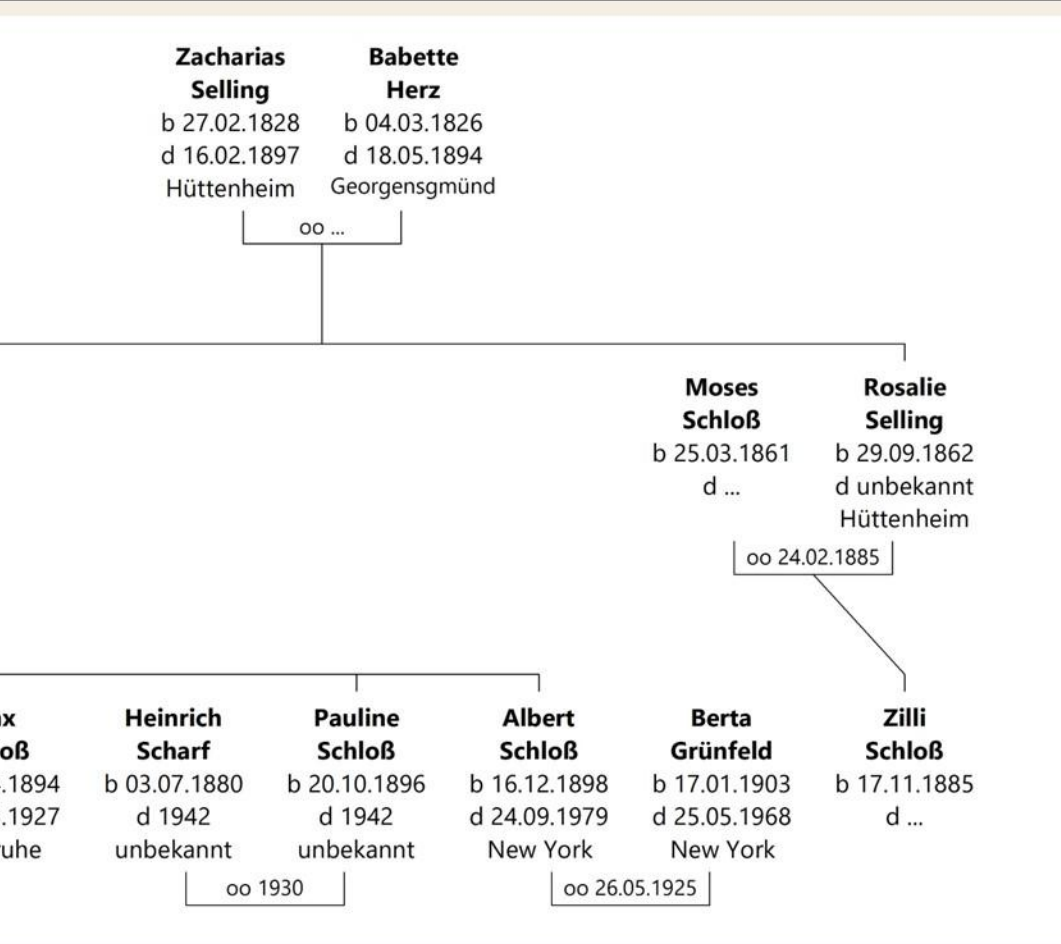


Bild links: Dieser herrliche Toravorhang wurde zur Geburt von Joseph Löb von Michael Selling und seiner Frau Babette 1862 gestiftet und kann im Original in der ehemaligen Synagoge Georgensgmünd besichtigt werden. Quelle Foto: Gemeinde Georgensgmünd

Die Familie Selling ging einerseits in der Familie Lewy auf...
Michael Selling war Säcklermeister und - natürlich - Hopfenhändler von Beruf. Mit seiner Frau Babette Schwabacher bekam er neun Jahre nach der Geburt der Töchter Pauline und Röslein doch noch einen Sohn, den Stammhalter Joseph Löb. Diese Geburt dürfte die Familie veranlasst haben, den unten abgebildeten Toravorhang der Kultusgemeinde Georgensgmünd zu stiften. Michael Selling war wohlhabend, wohnte im Haus ursprünglich im Haus seines Schwiegervaters Levi Löw Schwabacher (links abgebildet, später Josef Heidecker). Um 1880 zog er (seine Frau war schon 1874 verstorben) mit seinem Sohn nach Nürnberg, wo sie gemeinsam ein Hopfenhandelsgeschäft betrieben. Michael starb 1909. (Quelle Fotos Sammlung Gerd Berghofer und Heimatverein Georgensgmünd)
Sein Sohn Joseph Löb verheiratete sich in Nürnberg mit Julia Neuburger, wurde Vater von drei Kindern (Meta, Martin und Paula), und wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert, wo er umkam. Sein Sohn Martin, bei der Dresdner Bank beschäftigt, arbeitete als Korrespondent einer Bank für zwei Jahre in England, kehrte im Ersten Weltkrieg zurück und zeichnete sich im Kampf aus. Belobt und als Vizewachmeister entlassen, wurde er 1944 nach Auschwitz deportiert. Seine Schwester Paula hatte schon im März 1938 den Freitod gesucht. Ungeklärt ist der Verbleib von Meta. Es ist aber davon auszugehen, dass sie die Shoah überlebt hat.
Mit dem Wegzug von Michael und Joseph Löb war der alte Name Selling aus dem Ort praktisch verschwunden und aufgegangen in den Familien **Lewy** und **Schloß**.

...und andererseits in der Familie Schloß
Der Spezereihändler **Zacharias Selling** erwarb mit seiner Frau Babette das Haus am Marktplatz von seiner Nichte Sara Lang, geb. Windsbacher. Das Paar bekam zwei Töchter, Lina und Rosalie. Beide heirateten in die Familie Schloß aus Hüttenheim ein. Während **Heinrich Schloß** nach Georgensgmünd zu Lina zog, lebte Rosalie bei Heinrichs Bruder Moses in Hüttenheim. Dort verbrachte Zacharias auch seinen Lebensabend bis zum Tod. Der Kaufmann Heinrich Schloß handelte u.a. mit Hopfen und bekam mit Lina 8 Kinder.



Das Haus am Marktplatz übergab der Spezereihändler **Zacharias Selling** seiner Tochter Lina, die den Hüttenheimer Kaufmann **Heinrich Schloß** heiratete. Als Sellings andere Tochter Rösle Schloß' Bruder Moses in Hüttenheim heiratete, zog Zacharias mit ihr dorthin. Er starb 1897. Quelle Fotos Sammlung Gerd Berghofer



Bild links: Die Familie **Schloß** um 1932. Hintere Reihe: Albert, seine Frau Bertha, Selma, Pauline Scharf geb. Schloß mit Regina, Rosa, Betty Grünfeld (Schwester v. Bertha), Max Sämänn (Sohn v. Zilli). Mittlere Reihe: Marie Grünfeld, geb. Schloß, Lena Grünfeld, Lina Schloß, Heinrich Schloß, Zilli Sämänn verh. Schloß, Hannah Schloß. Vorne: Manfred Schloß, Ilse Sämänn (Tochter v. Zilli), Ruth Grünfeld (Tochter v. Marie), Martin Kleemann (Sohn v. Marie aus 1. Ehe).

Quelle Fotos Sammlung Gerd Berghofer

Die Familie Lewy



kam um 1874 nach Gmünd. Er stammte aus Kirchplatz im Neutomischler Hauland, Posen. Es war dies ein kleines Hopfenanbaugelände. Die Familie Selling handelte dorthin mit Hopfen. Auf diese Weise dürfte der Kontakt zwischen dem heiratswilligen Lewy und der heiratsfähigen Tochter des Säcklermeisters **Michael Selling** entstanden sein, wenn nicht durch eine damals durchaus übliche Heiratsannonce. **Röslein Selling** war eine Cousine der auf der linken Tafel erwähnten Lina Schloß. Lewy ließ sich in Friedrichsgründ am Fuße des Lerchenbuchs nieder. Nach dem Tod seiner ersten Frau heiratete er deren Schwester **Pauline** in einer klassischen Leviratsehe. Aus jeder Ehe entsprang ein Kind.

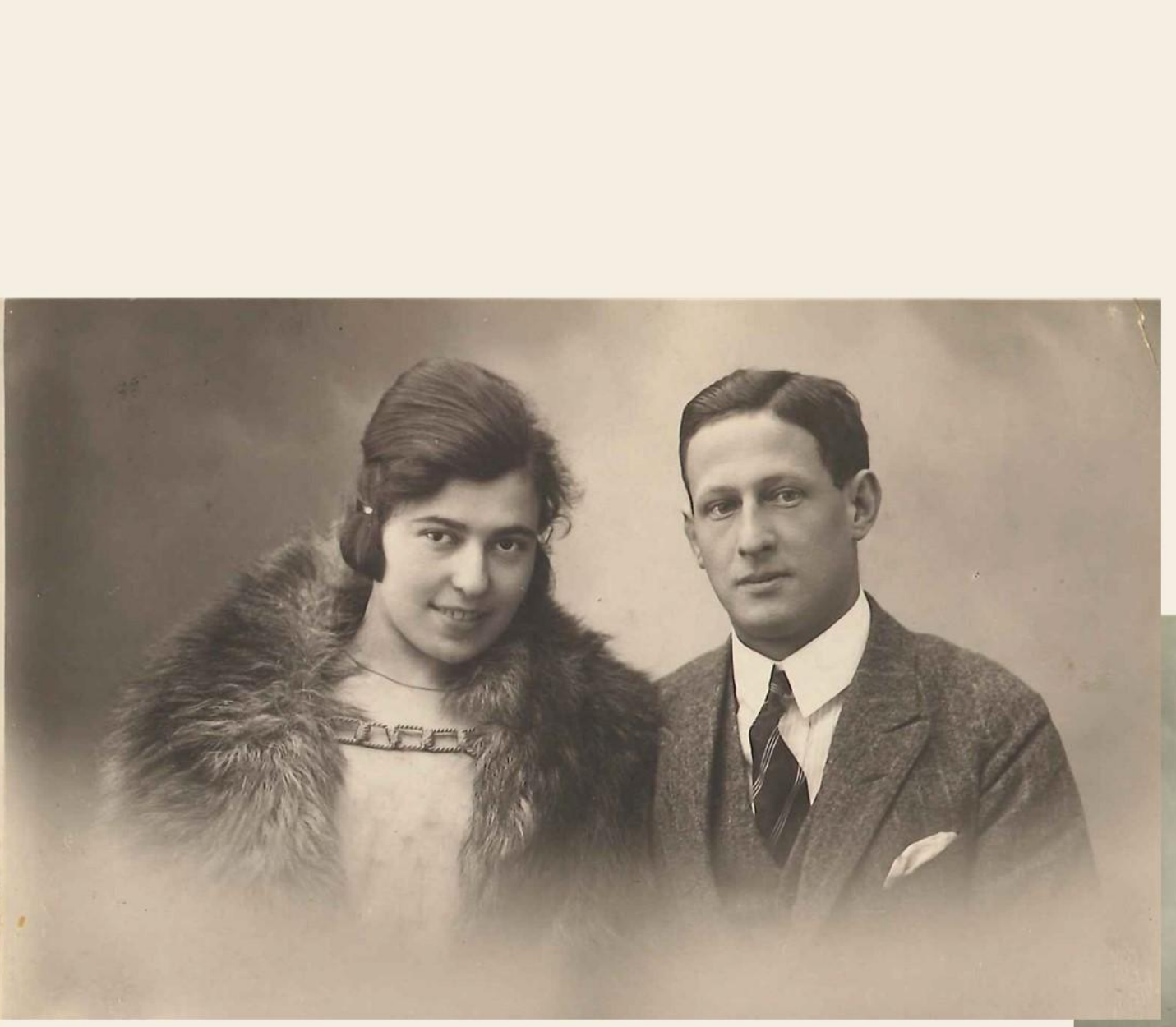
Als Kriegsteilnehmer von 1866 und 1871 stand er hoch im Ansehen. Er wurde in den 1890er Jahren in den Gemeinderat gewählt. Er durfte den harten, westpreußischen Duktus gehabt haben. Er gründete 1873 den „Veteranen- und Kampfgenossenverein von 1866 und 1870/71“ und war Mitglied in vielen anderen Vereinen. Als er starb, wurde er mit allen militärischen Ehren beigesetzt. Seine Witwe **Pauline** zog später an den Marktplatz (Kaufhaus Schuh), 1933 nach München. Dort starb sie hochbetagt 1940 in einem israelitischen Altersheim.

Lewys Tochter aus erster Ehe, **Babette**, heiratete den Hopfenhändler **Louis Wittkowsky** aus Neutomischl, wo sie zeitweise lebten. Dann in Sagan, später in Charlottenburg. Dort führte Louis Wittkowsky das Hopfenhandelshaus H. Wittkowsky. Er starb 1938 in einem Berliner Krankenhaus. Seine Witwe Babette wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert, wo sie 1943 verstarb. Vom Verbleib ihrer Tochter **Rosa**, welche 1918 den kaufmännischen Direktor **Kurt Lamm** geheiratet hatte (die Ehe wurde 1935 geschieden), ist nichts überliefert.

Heinrich Lewys Sohn **Wilhelm** studierte Medizin und wurde ein angesehener Spezialist für Stimmprobleme unter Vortragskünstlern. Er praktizierte viele Jahre in Bad Reichenhall, wo er als Asthmaforscher und Asthmatherapeut galt, fungierte als Vertrauensarzt der „Deutschen Bühnengenossenschaft“ und war deswegen mit vielen Bühnengrößen der Zeit bekannt. Auch etlichen, die die Shoah nicht überlebten. Er setzte sich später über Prag in die USA ab, wo er sich William H. Sellings nannte. Lewy war dreimal verheiratet, in erster Ehe mit **Babette Danziger**. Wie die Familien Lewy und Wittkowsky stammten auch die Danziger aus der Neutomischler Gegend. Zu seinem 70. Geburtstag erschien im „Aufbau“ 1950 eine Würdigung seiner Person.

- Obere Bilderreihe v.l.n.r.:
1. Bild über die Rezat hinweg auf das Haus von Heinrich Lewy. Es ist das Haus mit der hellen Markise.
 2. Bild darunter: Ganz links dasselbe Haus.
 3. Portrait rechts oben: **Heinrich Lewy** um 1885
 4. Darunter Grabstein des **Heinrich Lewy**

Quellen Fotos 1 bis 3 Gemeinearchiv Georgensgmünd, 4 Sammlung Gerd Berghofer



Quelle Fotos Sammlung Gerd Berghofer



Max Schloß war der älteste Sohn von Heinrich und Lina, geb. 1894. Im Ersten Weltkrieg zog er sich eine schwere Gasvergiftung zu. Schloß verließ Gmünd 1921, lebte schließlich in Karlsruhe als Kaufmann für Kurz-, Weiß- und Wollwaren, bis er 1927 33-jährig verstarb.

Quelle Fotos Sammlung Gerd Berghofer



Der kriegsversehrte Hausierer **Heinrich Scharf** stammte aus Kolomea in Galizien. 1930 heiratete Scharf **Pauline Schloß**. 1942 wurden Pauline und Heinrich und auch ihre Tochter Regina (geb. 1931) aus Deggendorf, wo nur sehr wenige Juden lebten, deportiert. Pauline ist die einzige Gründerin Jüdin, bei der sich nicht einmal der Deportationsort feststellen lässt. Sie wurde 1945 für tot erklärt.

Quelle Fotos Sammlung Gerd Berghofer

Albert Schloß war der letzte Barnoss der Isr. Kultusgemeinde Georgensgmünd. Er verkaufte am 10. August 1938 die Synagoge an den Bäcker Meier mit der Auflage, niemals einen Stall, einen Abort oder eine Gerberei darin unterzubringen. Meier hielt sich daran. Dieser Umstand rettete die Synagoge in der Pogromnacht vor der Brandstiftung. Schloß selbst hatte bereits im Juli 1938 ein Visum für die USA beantragt und sein Haus verkauft. In der Reichspogromnacht 1938 wurde Schloß verhaftet und erst aus dem KZ Dachau entlassen, als das Visum für die USA eintraf. Er verließ mit seiner Frau Berta und seinem Sohn Manfred Deutschland. Bertha Schloß starb 1968, Albert 1979 in New York. Auch Manfred Schloß ist mittlerweile verstorben.

- Bildreihe oben v.l.n.r.
1. Bild: Albert und Bertha Schloß, geb. Grünfeld, bei der Eheschließung 1925
 2. Bild: Kurz nach dem 2. Weltkrieg in den USA mit Sohn Manfred
- Quelle Fotos Sammlung Gerd Berghofer

Was wurde aus den anderen?



Rosa Schloß starb 1933 eines natürlichen Todes.



Hannah verzog 1936 nach Tauberrettersheim zu den Grünfelds, später nach Würzburg. Sie wurde von dort am 27.11.1941 nach Riga-Jungfernhof deportiert.



Selma verzog nach Würzburg, als ihr Bruder Albert emigrierte. Sie wurde mit ihrer Schwester Hannah nach Riga-Jungfernhof deportiert.



Zilli Sämänn floh aus Sugenheim mit ihrem Mann Louis nach Amsterdam. Sie lebten dort bis März 1942, wurden dann in das Lager Westerbork eingeliefert und am 6. April 1943 gemeinsam nach Sobibor deportiert.



Max Sämänn, Zillis 1913 geborener Sohn, hielt sich ebenfalls in Amsterdam auf, er wohnte in der Zoomstraat 54. Am 28.08.1942 wurde er nach Auschwitz deportiert.



Das Schicksal von **Ilse Sämänn** ist bis heute ungeklärt.



Marie Grünfeld emigrierte 1939 mit ihrem zweiten Mann, den Söhnen aus erster Ehe Walter (geb. 1913) und Martin (geb. 1915, Bild darunter) und Tochter Ruth (geb. 1925, Bild daneben) in die USA. Sie starb 92-jährig im Jahr 1988. Martin Kleemann, später Kleeman, erreichte das biblische Alter von 101 Jahren und starb im Jahr 2019.

